



### Der Greta-Effekt

Noch bin ich unentschieden, ob Greta Thunberg und der von ihr initiierte Kinderkreuzzug ein Geschenk des Himmels ist oder ob diese junge Frau, die in Sachen Klima keinerlei Expertise und auch keine Lösungen parat hat, nicht seitens Klimalobby und Medien missbraucht und manipuliert wird. Eher und auch lieber glaube ich Ersteres: Die charismatische Klimaaktivistin ist authentisch und imstande, dem Rummel um ihre Person und den daraus resultierenden Verlockungen zu widerstehen, so mein Eindruck. Dass sie keine Ahnung vom Klima im naturwissenschaftlichen Sinne hat, ist ein Vorwurf, der ins Leere geht. Es muss für eine 16-Jährige genügen, die Erkenntnisse der großen Mehrheit von Wissenschaftlern weltweit ernst zu nehmen: Der Mensch, die Krone der Schöpfung und der Schrecken des Ökosystems, hat einen maßgeblichen Anteil an der Geschwindigkeit des Klimawandels. Durch sein Konsum-, Mobilitäts- und Ernährungsverhalten. Und letztlich durch sein Wahlverhalten, das einer Politik Macht verleiht, die unbeirrbar und gegen jeden Hausverstand ihren Wahn grenzenlosen Wachstums auslebt. Menschen wie Thunberg können mithelfen, dass sich der - neben Politik und Wissenschaft - dritte und vielleicht wichtigste (E-)Dampfer in Bewegung setzt: das kollektive Bewusstsein, das Unrechtsempfinden gegenüber dem Wunder Leben in seiner Vielfalt. Vor Kurzem, am Fuß des Obersulzbachferners war es so stark wie noch nie: Zur (eher melancholisch-romantischen) Trauer über den Zustand der Venediger-Gletscher mischte sich erstmals ein starkes Gefühl der Betroffenheit darüber, dass wir, dass ich - wenngleich in homöopathischer Dosierung - an diesem Zustand auch meinen Anteil habe. Vor zwei Jahren an derselben Stelle kannte ich dieses zweite Gefühl noch nicht. Wird er die Politik und Arbeit der Alpenvereine beeinflussen - der Aufmerksamkeitsschub, den das Thema Klima durch Thunberg und Experten im letzten Jahr erfahren hat? In jedem Fall die Sicherheitsarbeit, das erlebt man als Bergführer oder Ausbilder auf Hochtouren. Doch dafür braucht es weder Gremien noch Vereinspolitik - die braucht es in der Naturschutzarbeit der „Anwälte der Alpen“. Werden wir in Kürze Beschlüsse der Vereinsgremien lesen wie: Keine Flugreisen in Sektionsprogrammen, keine Flugreise- und keine Autowerbung in AV-Magazinen, alle offiziellen AV-Aktivitäten als Green-Events, Anreizsysteme für öffentliche Anreise zu Kursen und Gemeinschaftstouren, Speisepläne auf AV-Hütten konsequent vegetarisch (Rauchen und Fleischkonsum vor der Hütte), Tauschbörsen für Bergsportausrüstung ... ? Die Alpenvereine sind Elefanten, keine Geparde. Man muss Geduld haben, darf aber mit weisen Entscheidungen rechnen.

Michael Larcher  
Bergsport



### Erlebnis Alpen

Neulich in den Dolomiten: Mindestens tausend Autos am Falzaregopass, alle Routen belegt, ein Pärchen kommt von der Tofana rüber, wo sich fünf Seilschaften über ihnen stauten. Die Alpen sind voll!? Nächster Tag: wir steigen auf zu einem Alpinklassiker. Der Wanderweg führt über eine Skipiste, die auf fünfzig Metern Breite und hunderte Metern Länge aufgerissen und umgewühlt ist: Eine neue Lifttrasse wird angelegt, die Piste planiert, damit nicht zu viel vom teuren Kunstschnee in Unebenheiten verschwendet wird. Die Alpen, ein Industriegebiet!? In der „Internationalen Seilbahn-Rundschau“ schwärmt ein Seilbahn-Industrieller, seine Branche hätte „Millionen in den Ausbau von Attraktivitäten wie Funparks, Erlebniswelten, Hängebrücken, Klettersteige, Aussichtsplattformen, Mountainbike-trails, Rodelbahnen und vieles mehr investiert, um einen Sommerurlaub in den Alpen zum Erlebnis werden zu lassen.“ Die Alpen: Endlich ein Erlebnis!?

Wir hatschten an der Liftstation vorbei, wo Kunstbach, Murelmbahn und Drachenhöhle für Nervenkitzel sorgen sollten. Standen alleine unter der gelbrotgrauen Riesenwand. Stiegen den berühmten Vorbau hinauf, steile Schrofen, Schotterfelder, brüchige Aufschwünge, ein herzklopfend schmales Band zum Einstieg. Die Kletterei: steil, ausgesetzt, komplex, alle zehn Meter ein Normalhaken. Obwohl ich wegen Hüftproblemen als Topropepassagier unterwegs war, pumpte Adrenalin durch die Adern. Wie es Mountain Wilderness formuliert hat: Die Alpen – sie brauchen keine Geschmacksverstärker!

Unsere großartigen Berge im Herzen Mitteleuropas müssen mehr und mehr Besucher aufnehmen, gerade wenn die Klimakrise die Mittelmeerstrände unerträglich macht. Die wenigsten von ihnen suchen altmodische Freuden wie selbstbestimmtes Steigen im anspruchsvoll alpinen Gelände. Man wird sich dran gewöhnen müssen, dass in durcherschlossenen Gebieten der Charakter der Landschaft touristenfreundlicher, komfortabler, auch künstlicher werden wird. Umso wichtiger ist es, auch „unverfügte“ Räume zu erhalten, in denen kompetente Akteure ihre Resonanz erleben können. Die „Alpine Raumordnung“ bekommt im Zeitalter von Klimakrise, Overtourism und Technisierung (Smartphones, E-Bikes ...) eine neue Dimension – umso wichtiger ist es, dass die Alpenvereine sie intensiv diskutieren und schneller voranbringen.

Und dass man zeitgemäße Lösungen findet. So wie der Südtiroler Bergführer, der hinter uns kletterte und mit uns einig war, dass die ranzigen Schnürl in den Normalhaken mal durch Kevlar ersetzt gehören.

Andreas Dick  
Redaktion Panorama, DAV-Lehrteam  
Bergsteigen & Sportklettern





### „Hoi mitenand!“

Mein Gruss an die zwei jungen Boulderer verhallt unerwidert im sandigen Birkenwald von Fontainebleau. Ich bin etwas irritiert ... Na klar, zwei Familien mit Kind und Kegel sind vielleicht schon nicht gerade die Gesellschaft, die man sich wünscht, wenn man harte Projekte ziehen möchte. Aber wenigstens ein bescheidenes „Hallo“? Wenig später widmen wir uns in Ruhe einem schweren Boulder. Keine zwei Durchstiegsversuche muss ich machen und die grusslosen Boulderer kommen herbei und berichten hilfsbereit von ihren Bemühungen am selben Problem. Trotz des seltsamen Anfanges wird es eine schöne Begegnung und ein lebhafter Austausch.

In der Schweiz versuchen wir seit zwei Jahren im Bergsport eine aktive Fehlerkultur zu etablieren. Deshalb werden von der Fachgruppe „Sicherheit im Bergsport“, in der alle wichtigen Bergverbände der Schweiz vertreten sind, verschiedene Initiativen lanciert. Dazu gehören die interaktive Austauschplattform [www.alpinesicherheit.ch](http://www.alpinesicherheit.ch), Tagungen, an denen sich die Teilnehmenden über ihre (Beinahe-) Unfälle austauschen oder die längerfristige Institutionalisierung des BergführerInnenapéros in allen Berghütten als Austauschplattform für alle TourengängerInnen. Die Erfolge des Projektes sind bis heute eher bescheiden. Weshalb sprechen wir am BergführerInnenapéro nicht über das mulmige Gefühl, das heute wohl uns allen im steilen Gipfelhang in der Magengrube gelegen ist, sondern schlagen allzu gern unsere Heldengeschichten breit? Weshalb sollte ich im Internet teilen, dass mir heute ein grober Fehler unterlaufen ist und ich nur mit riesigem Glück glimpflich davon gekommen bin?

Diese Fragen treiben mich immer wieder um. Sind wir zu stolz? Haben wir Angst, unsere Glaubwürdigkeit oder gar unsere Fachkompetenz könnte an Glanz einbüßen? Ich auf jeden Fall wünsche mir eine ehrliche Fehlerkultur, in der wir offen zu unseren Unsicherheiten und Fehlleistungen stehen können. Ich bin überzeugt: wir können alle voneinander und von einem offenen Austausch profitieren. Und wenn wir Glück haben, lässt sich sogar der eine oder andere Unfall vermeiden.

Ach übrigens: Wahrscheinlich fällt es uns leichter, uns über Fehler auszutauschen, wenn wir uns in den Bergen als erstes einfach mal wertefrei „Hoi“ sagen. Sehen wir das als ersten Schritt hin zur Fehlerkultur im Bergsport!

Christian Haug  
J+S Ausbildungsverantwortlicher  
im Bergsport

Schweizer Alpen-Club SAC  
Club Alpin Suisse  
Club Alpino Svizzero  
Club Alpin Svizzer



### Verantwortung übernehmen

Drei Viertel vom Jahr 2019 sind vergangen. Rückblickend waren es - wieder - einige besondere Alpinereignisse und deren Folgen, die in Südtirol die Diskussionen rund um den Berg geprägt haben: ein tödlicher Blitzunfall während des Sarntaler Ultra Skyrace, zahlreiche Blockierungen auf Klettersteigen aufgrund hoher Temperaturen oder ein von einem Pferd verletzter Wanderer und sein getöteter Hund, um nur einige zu nennen.

Natürlich sind das keine alltäglichen Geschehnisse, doch stehen sie (leider) beispielhaft für eine steigende Anzahl solcher Ereignisse im gesamten Alpenraum. Eine Folge davon: Diese atypischen Unfälle sind ein gefundenes Fressen für die von Sommerlöchern durchbohrten Medien.

Doch in Kombination mit eingeleiteten Strafverfahren der Staatsanwaltschaften und Zivilklagen der Geschädigten bleiben negative Konsequenzen für die gesamte Wander- und Bergsteigerszene zurück.

Vor allem oder auch, weil das Thema der Eigenverantwortung – am Berg sonst immer und über alles gepriesen – in diesen Ernstfällen dann rasch und unauffällig irgendwo im Hintergrund verschwindet.

Als Interessensvertreter der Freizeitnutzer am Berg sind wir parallel dazu mit einem weiteren Phänomen konfrontiert: der Panikmache nach Schuldzuweisungen. Besonders nach Weideviehattacken und bei verletzten Mountainbikern auf Wegen steigen die Ängste vieler Grundbesitzer und ehrenamtlich Verantwortlichen schnell auf ein existenzbedrohliches Maß an.

Hier sind die Konsequenzen dann Sperrungen von Wanderwegen, Klettergärten oder MTB-Routen – von den Auswirkungen auf das Engagement und die Begeisterung der Ehrenamtlichen ganz zu schweigen.

Wie sich das weiterentwickeln wird? Ich weiß es nicht.

Solange wir in den Bergen als Freizeitnutzer aber nicht konsequent zu unserer Eigenverantwortung stehen und unser Rechtssystem diese Eigenverantwortung außen vor lässt, schwant mir aber nichts Gutes ...

Stefan Steinegger  
Referat Bergsport & HG

